

Frauenpower als Passion

Viele Frauenprojekte in der Stadt St. Gallen sind mit einem Namen verbunden: Alexa Lindner Margadant. Die Vorkämpferin für die Rechte der Frau wird am Sonntag 75 Jahre alt. Sie blickt auf jahrzehntelanges Engagement zurück.

RALPH HUG

«Schon 75?», fragt sie zurück, wenn sie auf den Geburtstag am 2. Januar angesprochen wird. Alexa Lindner redet nicht gerne von sich und will schon gar nicht gefeiert werden. Trotzdem: Kaum jemand in der Stadt hat sich so lange für die Sache der Frau geschlagen wie sie. Und die Leidenschaft dafür hat sie nicht verlassen. Häufig ist sie im Frauenarchiv und in der Frauenbibliothek Wyborada anzutreffen. Beim Ausbau beider Institutionen hat sie mitgewirkt, und es erfüllt sie mit Freude, dass die Frauenbibliothek – im Unterschied zu anderen Städten – immer noch existiert.

Buchzeichen und Marksteine

Zu Hause am Computer hat Alexa Lindner eigene Buchzeichen kreiert. Sie enthalten Sätze bekannter Frauenpersönlichkeiten aus drei Jahrhunderten. Die Palette reicht von Bettina von Arnim über Rosa Luxemburg bis zu Eveline Hasler. Es sind Frauen, die mit ihrer Power die Gesellschaft mitgeprägt haben. Daher fehlt der Begriff «Frauenpower!» auf dem Buchzeichen nicht.

2011 ist für Alexa Lindner in mehrfacher Hinsicht ein Jubiläumsjahr. Nicht nur feiert sie persönlich einen runden Geburtstag, sondern gleich auch die Frauengeschichte. Heuer jähren sich zum 40. Mal die Annahme des Frauenstimmrechts und die Verankerung der Gleichberechtigung in der Bundesverfassung. Sodann steht der 20. Jahrestag des Frauenstreiks an. Für Alexa Lindner sind das alles Marksteine auf dem Weg der Frau aus der politischen Unmündigkeit.

Auch für die SP ungewöhnlich

Schon früh trat Alexa Lindner für die Rechte des weiblichen Geschlechts ein. Damals gab es die Neue Frauenbewegung noch gar nicht. Sie war Feministin («avant la lettre»). Und sie gehörte gleichzeitig der SP an. Noch gut erinnert sie sich, dass sich sogar dort so manche Männerstirn runzelte, wenn an der Parteiversammlung eine Genossin das Wort verlangte.



Bild: Benjamin Manser

Kämpferin für die Rechte der Frau: Alexa Lindner Margadant wird am 2. Januar 75 Jahre alt.

Heute kann Alexa Lindner ohne Groll auf die Ränkespiele zurückblicken, denen sie in ihrer Partei selber einmal zum Opfer gefallen ist. 1972 wurde sie zur

Präsidentin der SP-Kantonalpartei gewählt, und bereits 1975 musste sie das Amt wieder abgeben. Sie wisse noch heute nicht, was ihr damals eigentlich vorge-

worfen worden war, erzählt sie. Tatsache war, dass eingefleischte Traditionalisten keine Frau an der Parteispitze wollten. Und schon gar keine mit basisdemokratischen Vorstellungen. «Heute würde ich mir das auf keinen Fall mehr kampfflos gefallen lassen», beteuert sie.

erneut von 1993 bis 1998 war sie Volksvertreterin im Waaghaus. Während sie das erste Mal das Amt infolge Wegzugs aufgeben musste, gab sie es beim zweiten Mal freiwillig wieder ab. «Die «Millimeterarbeit» im Parlamentsbetrieb war nicht meine Welt», begründet sie. Seither widmet sie sich wieder der Projektarbeit.

Projekte von und für Frauen

Alexa Lindner war an vielen Frauenprojekten mitbeteiligt, die in St. Gallen angepackt wurden. Dazu zählten die Gründung des Frauenhauses 1980, die Aufführungen von Frauentheatern, das Frauenfest auf Dreiweihern 1991, die Frauenbibliothek, das Frauenarchiv und die Ausstellung Elisabeth Gerter. Sie war zudem Mitautorin der Frauenanthologie «Blütenweiss bis Rabenschwarz». Diese Liste liesse sich problem-

los verlängern. Der «Sanggaler Frauenspaziergang» geht etwa auch auf ihre Initiative zurück. Die Tour durch die Stadt verbindet historische Orte mit bedeutenden Frauen, die sich in der Stadtgeschichte hervorgetan haben. Die Wiedererlangung der eigenen Geschichte kam in einem Plakat der SP-Frauen mit dem Titel «Frau – Frauen – Frauenstadt» zum Ausdruck, das in manchen Wohnzimmern hing. (rhu)

Zweimal im Stadtparlament

Alexa Lindner versteht sich als Mitglied der Basis. Dort lässt sich nach ihrer Überzeugung mehr bewegen als im engen Räderwerk der Institutionen. Als Angehörige der Nachkriegsgeneration nahm sie die Impulse der 1968er-Bewegung auf und fand im Feminismus ein Modell, das die Gesellschaft veränderte. Dass sich Frauen einmischen und ihre Ansprüche zur Geltung bringen, dieser Imperativ prägte ihre Arbeit im Stadtparlament: Von 1972 bis 1974 und dann

erneut von 1993 bis 1998 war sie Volksvertreterin im Waaghaus. Während sie das erste Mal das Amt infolge Wegzugs aufgeben musste, gab sie es beim zweiten Mal freiwillig wieder ab. «Die «Millimeterarbeit» im Parlamentsbetrieb war nicht meine Welt», begründet sie. Seither widmet sie sich wieder der Projektarbeit. Die Sache der Frau ist nicht die einzige Passion von Alexa Lindner. Ebenso am Herzen liegt ihr die Stenographie. Zwar ist die praktische Kurzschrift aus der Mode gekommen. Doch Alexa Lindner hofft, dass ihre unbestreitbaren Vorzüge dereinst wieder neu entdeckt werden. In Steno ist sie immer noch schwer in Form, da müssen selbst Jüngere aufpassen: Sie schafft 150 Silben pro Minute, und in der Kategorie Schönschrift bleibt sie weitherum ungeschlagen.